

# Die 11. Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 50

PDF erstellt am: **20.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die 11. Seite



## DER ERSTE

Und wenn es schneite sieben Stund,  
daß Flocken nur so fliegen:  
Der Schnee bleibt doch nicht auf dem Grund  
der Stadtgemeinde liegen.

SCHNEE

Wenn auch die Kinder handkehrum  
an ih em Schlitten zupfen!  
Das Ende bleibt doch wiederum  
ein Pflüder und ein Schnupfen.

PAULCHEN

## Eheliche Tragödie.

Onkel Berthold ist in Berlin gewesen, geschäftlich; allein natürlich.

Drei Tage nach seiner Heimkehr bekommt Tante Agathe einen langen Packen aus Berlin; vom Hotelportier: der Schirm, den gnädige Frau da vergessen hat. Roda Roda.

## Die Architekten.

Rossius bietet seinem Kollegen J. eine Zigarre an. Der Kollege: «Gehen Sie mir mit Ihren schweren Importen — damit kann man ja einen Ochsen töten.»

Rossius (erschrocken): «Oh! Glauben Sie mir, ich habe nichts gegen Sie.» Roda Roda.

## Wahrsagung.

Die kleine Martha betrachtet aufmerksam ihr neu angekommenes Brüderchen, das eben gebadet wird, und sagt: «Du, Papa, glaub mir: das wird ein Junge.» Roda Roda.

## Schlechte Aussichten



«Ich werde nie ein Mädchen heiraten, das intelligenter ist als ich!»

«Dann werden Sie wohl Junggeselle bleiben!?»

## Auch ein Grund.

«Lisi nimmt jetzt Violinstunden.»

«Ja warum denn? Sie ist doch schrecklich unmusikalisch.»  
«Das ist richtig. Aber sie hat so schöne Ellbogen.»

## Nicht nötig.

Hausfrau (zur ausziehenden Köchin): «Sie haben ja so viel Gepäck. Ich werde Ihnen erlauben, nach einem Taxi zu telefonieren.»  
Köchin: «Danke, ich muß bloß ins Nebenhaus.»

## Modern.

«Geld oder Blut», schreit der Räuber und bedroht den Angefallenen mit einem Knüttel.

«Lieber Herr Räuber», sagt der andere, «ich mache Ihnen einen Vorschlag: Ich gebe Ihnen jetzt hundert Franken bar und den Rest in zwölf Monatsraten.»

## Wenn sie schreiben.

Heiratsgesuch. Infolge Todesfall, alleinstehender, gutsituierter, strammer Landwirt, alles maschinell eingerichtet, wünscht mit ehrbarem Fräulein, 28 bis 34 Jahre, in Bekanntschaft zu treten.

Ob diesem ehrbaren Fräulein damit gedient ist, daß bei ihrem Künftigen alles maschinell eingerichtet ist? Es gibt Fälle, in denen man auf anderes mehr Wert legt, als auf Maschinen.

## Wißbegierig.

«Mama hat mir erzählt, du hättest wieder einmal gelogen, Willi. Wie ich so alt war wie du, habe ich nie gelogen.»

«Wann hast du denn damit angefangen, Papa?»

## Rezept.

«Was tüend Sie eigentlich, daß Sie e so schön rund werdidi?»

«Nüt.»

## Schlechte Praxis.

«Wie geht Ihre Praxis, Herr Rechtsanwalt?»

«Ich kann nicht klagen.»

## It's a long way . . .

«Sie sind gewiß eine Tessinerin?»  
«Nein, ich bin aus Rom, aber ich bin in Lugano in die Schule gegangen.»

«Was? So einen weiten Weg haben Sie jeden Tag gemacht?»

## Mißverständnis.

«Ich möchte mir gern Spiegel ansehen.»

«Handspiegel?»

«Nein, fürs Gesicht.»

## Ach so.

«Du holst ja heute so viel Bier, mein Junge.»

«Ja — Vater muß auch eine Hypothek löschen.»

## Billig.

«Papa, du hast zu mir gesagt, meine Mama sei nach Paris gefahren, um mir dort ein Brüderchen zu kaufen. Warum aber hat sie zwei mitgebracht?»  
«Weil der französische Franken so niedrig steht.»

## Kurz und bündig.

«Ein paar Worte über deinem Haupt gemurmelt — und du bist verheiratet.»

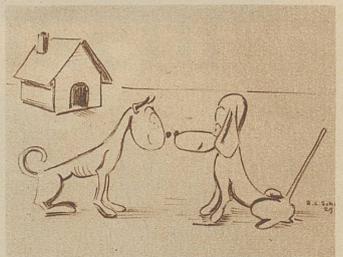
«Ja. Und ein paar Worte im Schlaf gesprochen — und du bist geschieden.»

## Natürlich.

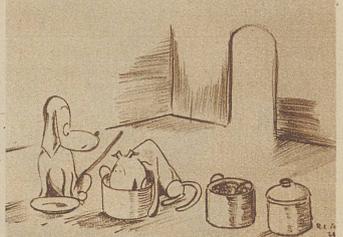
«Je älter du wirst, um so mehr gleichst du deinem Vater.»

«Kunststück. Wo Mama aus seiner alten Hose mir eine neue und aus seinem Palto einen Mantel gemacht hat.»

## Bumdis Freund



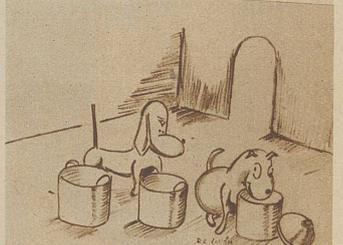
Bumdi trifft auf einem einsamen Spaziergang einen Freund und, da er infolge des kürzlichen, traurigen Ereignisses beim Fußballmatch sich sehr nach Hunde-Umgang sehnt —



lädt er den Freund zum Essen ein



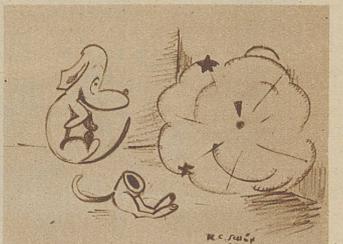
Der aber nützt Bumdis Gastfreundschaft in schamloser Weise aus, frisst alle Töpfe leer und verzehrt alle Vorräte



Er frisst, bis aus seinem Bauch ein wüster Wanst geworden ist, derart, daß Bumdi seinen Aerger zuletzt nicht mehr bezähmen kann

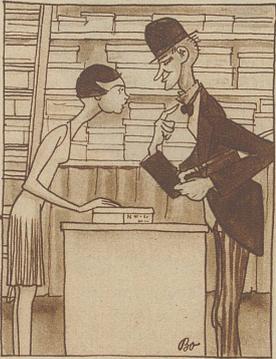


Also treibt er den Fresser schließlich aus seiner Hütte hinaus, aber der Kerl ist zu dick geworden für die Tür und als Bumdi kräftig stößt —



zerplatzt der Freund

## Der schmutzige Kragen



«Ich hätte gerne so einen Kragen!»  
— «Bedauere, die haben wir nur in weiß!»

## Der Unterschied.

Ein großer Pianist, der sich lang herabwallender Haartracht erfreut, wird in einer Gesellschaft von einem kurzgeschorenen Bubikopf gefragt, warum er seine Haare so lang trage. Liebenswürdig erwidert der Künstler: «Das tue ich nur, weil ich nicht so weibisch aussehen möchte.»

## Rasche Wirkung.

«Sind Ihre Mineralbäder wirksam?»  
«Glänzend. Gestern kam ein Patient im Tragstuhl an — und rannte dann schnell weg, ohne zu zahlen.»

## Der bescheidene Mann.

«Mein Mann hat einen entzückenden Charakter — mit einem «Nichts» ist er zufrieden.»

«Ich habe mir das gleiche gedacht, als er dich geheiratet hat.»

## An der Riviera.

«Hans, mein Liebbling, wage dich nicht so weit ins Wasser!»

«Aber Papa ist ja so weit draußen.»

«Das ist etwas anderes, mein Kind, Papa ist versichert.»



## Clemenceau †

Vater: «Jetzt ist der alte «Tiger» auch gestorben.»  
Tochter: «Nei aber au, was die für Päch händ im Zürcher Zoo!»

Die gute Schweizer-Uhr beim Uhrmacher



Ref. 728  
18 Kt. Grüngold Fr. 390.—  
18 Kt. Weissgold • 450.—

Ref. 776  
Silber . . . Fr. 154.—  
14 Kt. Gold Fr. 225.—  
18 Kt. Gold Fr. 240.—



Ref. 800  
Metal . . . Fr. 76.—  
Silber . . . 86.—  
Plaque . . . 91.—  
Gold . . . 206.—

Ref. 398  
Silber . . . Fr. 100.—  
18 Kt. Gold • 350.—



Ref. 736  
Silber . . . Fr. 126.—  
14 Kt. Gold • 251.—  
18 Kt. Gold • 256.—



Ref. 172  
14 Kt. Gold Fr. 450.—  
18 Kt. Gold • 520.—

Andere Modelle von Fr. 36.— an  
beim guten Uhrmacher.

## Seitdem die Welt besteht . . . . .

Bei allen Völkern gilt das Schenken als ein Akt der Ehrerbietung, der persönlichen Zuneigung. Als Louis XV beim ersten Uhrmacher seiner Zeit dieses Kleinod einer Uhr speziell für Madame de Pompadour anfertigen liess, wollte er ihr beweisen, dass er sie als des Feinsten würdig erachte.

Und heute gilt als Höchstes eine Omega-Uhr. Männern der Tat ist sie ein zuverlässiger Helfer, für die Dame von Geschmack ein Geschenk von innerem Wert, ein Zeitmesser und Schmuckstück zugleich.

# OMEGA

## DIE UHR FÜR'S LEBEN